

Mueller-Ebeling zusammengeschrieben. In der Library of Congress der USA finden sich nur zwei Einträge: 1. Witchcraft medicine: healing arts, shamanic practices, and forbidden plants (2003) 2. Shiva: the wild God of power and ecstasy (2004). Diese Titel sind Übersetzungen deutscher Originalausgaben. Offenbar hat Storl in den Staaten nichts wissenschaftliches publiziert – erst recht keine Beiträge die peer-reviewed sind. (Methode des Gegenlesens innerhalb der peer-group anerkannter Forscher einer wissenschaftlichen Disziplin, um den Wert der Arbeit feststellen zu können – gegenwärtig der Garant für wissenschaftliche Reputation)

Storl selber gibt kräftig an mit seiner scheinbaren Anerkennung als gefeierter Wissenschaftler. Für kritische Beobachter stellt sich eindringlich die Frage was seine esoterischen Absonderungen mit vernünftiger Weltsicht, Emanzipation und Aufklärung zu tun haben. Bei einem Interview im Kifferblättchen „grow“ palavert er erstaunlich offenherzig daher. Auf die Frage „Was lehrte dich das Botanik-Studium?“ (Botanik wird als ein-

zelnes Lehrfach auch in den USA nicht angeboten – sie ist ein Teilbereich der Biologie): „Im Studium habe ich gleich gespürt, dass die Pflanzen wie tote Gegenstände behandelt wurden, die Wirkstoffe akkumulieren, Zellulose anhäufen und das war's. Das waren reine Materialisten die dort lehrten. Sie sagten: ‚Die Pflanze lässt ihre Wurzeln nicht wachsen um Nährstoffe zu suchen. Dies würde ihr ein Motiv zusprechen, was nicht vorhanden ist.‘ Ihrer Ansicht nach ist alles in der Natur einfach eine chemisch-mechanische Reaktion.“ Er verläßt sich da schon lieber auf seine hanebüchene Vorurteile. Von den Erkenntnissen der „materialistischen“ Naturwissenschaftler „wusste, (er im Voraus) dass stimmt nicht. Ich hatte über Jahre im Wald gesessen und die Natur empfunden. Ein Teil dieser Ansicht war sicherlich auch dadurch bestimmt, dass ich in meiner frühen Jugend einige Bücher der Romantik gelesen hatte.“ Unumwunden gibt der „Forscher“ damit seinen Romantizismus zu. Kein Wunder daß er immer wieder Dichotomien zwischen gut und böse, rein und verdorben eröffnet:

„Aber das amerikanische Ethos unterscheidet zwischen ‚Kultur‘ und ‚Natur‘. Kultur ist zivilisiert und kontrolliert, die Natur ist wild. Dementsprechend wurden die Indianer behandelt. Genauso sind Wildkräuter aus dieser Sicht wertlos. Mir scheint es fast anders herum: Das was Kultur ist, dieser kurzgemähte Rasen, die ganze Entseelung. Der Wald ist für mich viel wertvoller und mit viel mehr Seele ausgestattet. Ja, ja, so ist es.“

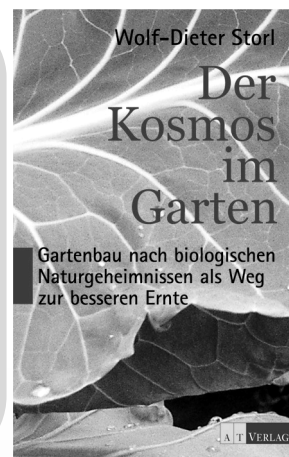
Ken Wilber, selbst ein großer Freund psychoaktiver Nutzanwendungen, sowie bekannt dafür eine esoterische Kosmologie vorgelegt zu haben, führt zum Dualitätsprinzip bei den Natur-Romantikern, und deren Suche nach dem Richtigen und Reinen, aus dem sie Identität schöpfen, folgendes in Form eines Frage – Antwortspieles aus:

„KW: Das alte Griechenland ist heute bei den Romantikern ziemlich ‚out‘, hauptsächlich deshalb, weil es eine Ackerbaukultur und damit eine patriarchale Kultur war. Deshalb ließen die Romantiker ihre Retrozeitmaschine noch-

! Hinweis !

Diese Rezensionen setzen sich aus Rezensionen aus dem Internet zusammen. Andere Rezensionen die nach diesem Prinzip zusammengesetzt sind, wurden nach Diskussionen innerhalb der Redaktion vom einstellenden Redaktionsmitglied (jhc) wieder entfernt. Diese speziellen Rezensionen stellen allerdings die Diskussionsgrundlage für den folgenden Artikel dar und werden deshalb mit diesem Hinweis abgedruckt.

Der Artikel wurde entpersonalisiert und entsprechende Namensnennung mit "Autor der Rezension" ersetzt. Dies deshalb, da die Urheberchaft der Rezension nicht auf die entsprechende Person zurückgeführt werden kann. Zu diesem Vorgang und ob dieser als "Zensur" angesehen werden sollte gab es innerhalb der Redaktion eine Diskussion ohne Einigung.



Der Kosmos im Garten

rez In seinem Buch "Der Kosmos im Garten" liefert Wolf-Dieter Storl eine aktualisierte Neufassung von „Der Garten als Mikrokosmos“ – frei von „akademischer Spitzfindigkeit“, aber auch frei von überschwerem, „metaphysisch-esoterischem Gepäck“. Storls Ausgangspunkt: Die Natur ist göttlich, ohne Fehler, bedarf keiner wie immer gearteten Verbesserung.

Er schreibt aus einer Mischung aus in jahrelanger Gartenarbeit selbst Erfahrenem und der Lektüre alten Wissens – von den Rosenkreuzern über die Alchemisten, Naturvölker, Chinesen bis hin zu den Erkenntnissen eines Paracelsus oder Agrippa von Nettesheim. Dabei verheddert sich der Autor nicht, sondern schafft es, ganzheitlich zu denken und Zusammenhänge aufzuzeigen. Neues Wissen – Permakultur, Bodenbakterien, Düngersubstanzen, Biodynamik – weist er nicht zurück, sondern baut es soweit sinnvoll in seine Gesamtschau ein. Natürlich kommen Themen wie Fruchtfolge, Pflanzenpartnerschaften und Nützlinge zur Sprache, ebenso handelt

Storl den Einfluss der Gestirne ab, erklärt die Herstellung biologisch-dynamischer Elixiere und Tinkturen und nimmt zur Gentechnik Stellung.

Eine wertvolle Publikation – zumal, bei Storl nicht selbstverständlich, ein ausführliches Sachregister im Anhang zu finden ist.

Wolf-Dieter Storl: Der Kosmos im Garten, AT Verlag 2001, 368 Seiten, ISBN 978-3855027354

Pflanzen der Kelten

rez Dr. Wolf-Dieter Storl hat mit seinem Buch "Die Pflanzen der Kelten" ein sehr lebendiges und spannendes Werk über die keltische Kultur geschrieben. Die mitteleuropäische Natur bietet mannigfaltig Heilpflanzen die schon die Kelten zu schätzen wussten. Storl versteht es vorzüglich die Geschichte, die wissenschaftlich Betrachtung und die Mythologie der Kelten unter einen Hut zu bringen. Er schreibt nicht nur über die Heilpflanzen, sondern auch über die Gebräuche und Traditionen.

Als solches ist das Buch ein fantastisches Phytotherapie-Lehrbuch, zum anderen ein Buch über die keltische Kultur, Mystik und Religion. Es ist nicht, wie andere Fachbücher, trocken geschrieben, sondern hat einen lebhaften und spannenden Stil. Das ist beachtenswert, denn Storl bringt trotzdem eine Menge Wissen über die entsprechenden Pflanzen ein. Allerdings muss mensch an den entsprechenden Stellen oft differenzieren zwischen zweifelhaften "energetischen Wirkungen" der Pflanzen und deren chemisch nachgewiesenen Wirkungen.

Insgesamt also endlich mal ein fundiertes Werk über die keltische Kultur, das ohne wabernde Nebel, moderne Mythen oder ähnliches auskommt. Storl ist eben oft jemand, der trotz seiner esoterischen Ausfälle weiß, worüber er schreibt. Dafür ist dieses Buch auf jeden Fall keine Ausnahme.

Wolf-Dieter Storl: Pflanzen der Kelten, AT Verlag 2000, 366 Seiten, ISBN 978-3855027057